

Dresdner Neueste Nachrichten

Genen
20.1.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Einzelteil 14 Pf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Rabatt nach Staffel D. Anzeigenpreisliste Nr. 3. Preisgebühr für Buchstabenanzeigen 30 Pf., auschl. Porto. Für Einzahlung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

mit Handels- und Industrie-Zeitung
Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Bezugspreise: Bei freier Zustellung inkl. Haus- und Postgebühren monatlich 2,00 RM. Halbjährlich 1,00 RM. Postbezugspreis monatlich 2,00 RM. einjährig 10,00 RM. (einschl. Postgebühren). Einzelnummer 15 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 20 Pf.

Postadresse: Dresden-A. 1. Postfach - Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27981-27983 - Teleg.: Renelle Dresden - Berliner Schriftleitung: Viktorialstr. 1a; Fernruf: Kurkurs 9361-9366
Postfach: Dresden 2000 - Nichterlangte Einsendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erhaltung des entsprechenden Bestandes

Die Saartruppen rüsten sich zum Abzug

Der Führer über Deutschlands Außenpolitik - Die deutschen Fahnen an den Amtsgebäuden im Saarland
Senatspräsident Greifer spricht in Genf

Beginn am 1. Februar?

Zunächst die italienischen Truppen - Die Saar vor dem französischen Ministerrat
Telegramm unseres Korrespondenten

Paris, 19. Januar
Nach Meldungen aus Genf soll dort geplant sein, den Abzug der internationalen Truppen aus dem Saargebiet am 1. Februar beginnen zu lassen. Zunächst sollen die italienischen Truppen abtransportiert werden. Die Truppenkommandos sollen bereits die ersten vorbereitenden Maßnahmen zur Abreise treffen. Der Umzug der im Saargebiet umlaufenden Krankenhäuser in Wart soll am 22. Februar stattfinden.
Ministerpräsident Laval hat gestern im Ministerrat den offiziellen Bericht über die Saarabstimmung und die Stellungnahme Frankreichs dar-

gestellt. Die Emigrationenfrage hat im Ministerrat auch insofern ihre Endregelung gefunden, als dem Marschführer Max Braun und seinen Genossen jedes öffentliche Auftreten und jede politische Betätigung auf französischem Boden untersagt wurde. Die Presse hat, anschließend auf einen Wink von oben her, die Verbreitung von Grenzmärchen aus dem Saargebiet völlig eingestellt. Die Pariser Reporter im Saargebiet kamen nur noch mit einem kurzen Telegramm zu Wort, in dem nur immer wieder wiederholt wird, daß im Saargebiet alles ruhig und feierlich zuzufrieden zu verzeichnen seien.

Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah - Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

Friede und Weltfrieden

In Genf ist nun unter dem Vorhinein des Verlehrs Adolfs Hitler die Wiedererrichtung des Saarlandes mit Deutschland am 1. März beschlossen worden. Der unter dem Vorhinein des italienischen Staatssekretärs Alois Reder durchgeführte Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland und der Saarregierungsabstimmung bis zum 15. Februar einen Bericht ausarbeiten über die Ausführungsbestimmungen der Wiedererrichtung. Als keine Einigung zu erzielen ist, soll der Rat entscheiden. In großen Zügen ist in über diese Dinge schon Ende vorigen Jahres eine Einigung zwischen Frankreich und Deutschland erzielt worden. So sind also nach unserer Meinung nur Fragen von untergeordneter formaler Bedeutung zu lösen.

zahl und ihre rasche Annahme. Man fürchtet unter industrieller Leistung und unter umfänglicher Organisations- und Gründungsarbeit. Das heißt man fürchtet das, was man im Jargon der Abrüstungskonferenz „potential de guerre“ nannte, Deutschlands innere Kriegskraft. Diese Kraft wird genährt von gewissen Politikern und Interessentengruppen, die kein Interesse an einer Heberhebung des deutsch-französischen Grenzgebietes haben. In diesen Kreisen gehört nicht zum wesentlichen die Rückwärtsentwicklung, deren Funktion bereits jetzt wieder das Ertrinken der Saarabstimmung dazu ansetzen, gegen Deutschlands Zustimmung zu machen, indem sie dem Weltfrieden, Deutschlands Machtverhältnisse durch diesen Ziel nur gezielten, Frankreich durch also kein Ziel eines Entschlusses zeigen, sondern müsse sich doppelt und dreifach hüten: es müsse vor allem die wirtschaftliche Entwicklung bewahren und außerdem zu den „benachteiligten“ Grundbesitzern zurückkehren. Wer allem aber diese Frankreich mit Deutschland nicht offen sprechen, und wenn Laval den Vorhinein plane, so erweitere er sich lediglich als ein gefährlicher Alibi.

Letzte Hoffnung: der Völkerbund

D'Ormesson über das deutsch-französische Problem
Telegramm unseres Korrespondenten

Paris, 19. Januar
Im „Temps“ nimmt der Graf d'Ormesson in einem interessanten Artikel Stellung zu dem Problem des deutsch-französischen Ausgleichs. Er sagt, die Unterhandlungen des Krieges sei ja nunmehr fast abgeschlossen. Das Rheinland sei geräumt, die Reparationen seien verhandelt und das Saargebiet kehre nach Deutschland zurück. Es werde liberlich gelingen, in kurzer Zeit eine Regelung über das letzte noch schwebende Einzelproblem, das der Abzug und der Gleichberechtigung, zu finden. Alle diese Fragen seien mehr schlecht als recht geregelt worden, nämlich „mit einem Maximum an Verzicht für Frankreich und einem Maximum Bitternis für Deutschland“.

für Frankreich nur die Alternative: entweder nach Deutschland glänzender Zweiter zu werden und als Großmacht abzugeben, oder aber sich früher oder später doch wieder im Kampf mit Deutschland zu finden, dann aber aller Unterhändler und aller Fremdschläger beraubt zu sein.
Wenn die glänzenden Zweiten mühen allein bleiben. Diese Problemlösung hätten die kleinen Staaten in Mittel- und Osteuropa schon längst erkannt. Daher erklärte es sich, daß Polen so sehr mit der Entscheidung zögerte, welchen Weg es einschlagen wolle, und dabei komme auch die tiefe Verantwortung bei allen Staaten der kleinen Entente. Alle diese Mächte übernahmen also für sich und berechneten ausgenutzt das Kräfteverhältnis zwischen Deutschland und Frankreich. Frankreich habe sich den Ausgleich mit Deutschland zugunsten als ein „Nassengeld“ vor, die europäischen kleinen Staaten aber haben es als ein „Trennungsgeld“ an. Es gebe für Frankreich aber doch noch eine, aber nur eine einzige Möglichkeit, um der gefährlichen Alternative zu entgehen, und das sei der Völkerbund.

Chinesisch-japanische Verhandlungen

Reise Hirota nach Nanjing - Mitteilungen der englischen Presse
Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 19. Januar
Einige Meldungen der allerjüngsten Zeit deuten nach englischer Ansicht darauf hin, daß Japan ein neuen Vorschlag in der chinesischen Frage vorbringt. Es verlautet, daß der japanische Außenminister Hirota demnächst persönlich nach Nanjing reisen wird, um dort mit dem chinesischen Kabinetts Verhandlungen über eine Verbesserung der chinesisch-japanischen Beziehungen einzuleiten. Angeblich soll Hirota bereit sein, China in seinem Kampf gegen die „langwährende Unterdrückung durch die weiße Rasse“ zu unterstützen.
Wenn diese Meldung den Tatsachen entspricht, dann würde das praktisch bedeuten, daß Japan Chinas Forderung nach Aufhebung der Exterritorialität (Vorteil für Ausländer) unterstützen will, und daß es weiterhin beabsichtigt, gemeinsam mit China die ausländischen Konzessionen wieder unter die Herrschaft der chinesischen Regierung zu bringen. Selbstverständlich will Japan das nur gegen entsprechende chinesische Gegenleistungen tun. Die diplomatische Korrespondent der „Daily Herald“ glaubt, daß diese Zugeständnisse Chinas in der Hauptsache in folgender Richtung liegen:

1. Anerkennung von Japans „besonderen Interessen“ im Norden Chinas sowie der Mongolei;
 2. Keine Aufnahme fremder Anleihen ohne Japans Zustimmung;
 3. Engste politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit Chinas mit Japan unter Abrechnung jeder anderen Zusammenarbeit, auch von Seiten des Völkerbundes;
 4. Entlassung aller ausländischen Konstrukteure für das Meeresschiff, Einstellung ausschließlich japanischer Konstrukteure.
- Es darf daran erinnert werden, daß ziemlich genau vor einem Jahre Hirota eine Rede gehalten hat, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß China sich mit Japan zusammenschließen würde.

Französische Flottenbaupläne

Paris, 19. Januar
In einem Artikel des „Journal“, in dem sich der Schriftsteller mit dem Ausbruch der französischen Kriegsflotte beschäftigt, wird darauf hingewiesen, daß die Regierung die feste Absicht habe, in den nächsten Monaten des Flottenbauprogramms einen Panzerkreuzer von 85 000 Tonnern aufzunehmen.

Lavals Gegner in Frankreich

Edouard Berthoin im „Echo de Paris“, daß dem französischen Generalstab und gewissen Rechtskreisen nahehe, seinen publizistischen Reding „Laval et les Illusions de l'Europe“ eröffnet. Er betont, Frankreich könne sich nur in der Zukunft seiner zahlreichen Bündnisse und Völkern halten. „Adolf Hitler“, meint Berthoin, „hat in seiner Rede wieder einmal von einer direkten Verhandlung gesprochen. Aber die direkte Verhandlung bedeutet — man muß es immer wiederholen — den Zerfall des diplomatischen und militärischen Bündnisnetzes Frankreichs, die Zerstörung Frankreichs vor einem gewaltigen Hitler-Reich“. Immer wieder ist es selbsterhellend, wie derartige Bedenken immer neuen Anlaß einer deutsch-französischen Verständigung zu zertrampeln. Auch der „Temps“, der sich meist etwas vorsichtiger ausdrückt, hat die traditionelle Linie der französischen Politik (die im Saargebiet eben die gleiche Zielsetzung erlitten hat) fortzuführen und betont feierlich, es sei für den Frieden in Europa maßgebend, daß Frankreich seine außenpolitische Position behalte. Das ist aber nur ungenügend, wenn es „jene Hilfe“ nicht behält, die eine militärische Organisation verleiht, die genau allen eventuell eintretenden Gefahren entspricht.“

Das ist die Stimme der offiziellen französischen Politik, aus deren Rahmen Laval vorwiegend ausgediegen scheint, falls er innenpolitisch sich annähernd frei. Völlig neue Wege haben unterdessen schon die französischen Frontkämpfer eingeschlagen. Man hat die Frontkämpfergespräche vielleicht doch die und da etwas zu sehr unterdrückt. Auch ein allgemein gut unterrichteter Mann wie die „Baller Nachrichten“ warnen vor dieser Unterdrückung. „Die französische Öffentlichkeit“, schrieb ihr Pariser Korrespondent dieser Tage, „weiß genau, daß die französische offizielle Saarpolitik verfehlt war und daß Laval unglückselig aussteuerte, und sie weiß auch, daß die inoffizielle Diplomatie manche böse Rückwirkung der Fehler der offiziellen verhängte. Das Ansehen derer, die für die volle deutsch-französische Verständigung arbeiten, ist in Frankreich seit dem 13. Januar zweifellos gestiegen.“

Jules Romains

Die Ansichten dieser Kreise hat vor kurzem der französische Schriftsteller Jules Romains (wir wiesen schon vor einiger Zeit an dieser Stelle auf ihn hin) in einem Buchlein zusammengefaßt, das den Titel trägt „Le Couple France-Allemagne“ („Das Paar Frankreich-Deutschland“). Dieses Buch ist der deutsch-französischen Verständigung gewidmet und ist eine ernste Warnung vor den fatalen Folgen der Einseitigkeit der Verständigung, die zur Explosion führen müßten. Frankreich und Deutschland müssen sich nach Ansicht Jules Romains miteinander direkt ansprechen, und zwar so offen wie irgendmöglich, nicht in der von Genf entwickelten diplomatisch-juristischen Kunstsprache, die kein einfacher Mensch mehr begreift und deren einziger Zweck sehr häufig nur darin besteht, Dinge, die völlig klar liegen, möglichst unklar zu machen. Jules Romains weist darauf hin, daß Adolf Hitler die Rumpelreden ablegt. Man vergleiche doch einmal die

Lavals Antwort an Adolf Hitler

Der französische Außenminister Laval hat in Genf auf die Kundtansprache des Führers geantwortet. Diese Antwort war vielleicht ein bisschen nüchtern und trocken. Laval nahm des Führers weittragendes Angebot lediglich „zur Kenntnis“. Aber immerhin: vielleicht in näherer Zukunft und Bezugs auf große Worte in den nächsten Wochen und Monaten den deutsch-französischen Beziehungen dienlicher als die hilflosen Reden derer, die die offizielle Politik der Herrschaft. Jedenfalls helfen wir mit Zuredenheit fest, daß auch der französische Außenminister betonte, daß die Annäherung zwischen den beiden Völkern eine der wichtigsten Voraussetzungen der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa sei. Allerdings hat er diese Erkenntnis sofort durch das traditionelle große französische „Aber“ eingeschränkt, indem er sagte: „Aber die Geschichte lehrt Frankreich, daß es in Sicherheit leben muß.“

Das ist die alte These, an der jeder wirkliche Ausgleich zwischen Frankreich und Deutschland seit dem großen Krieg scheiterte. Und es ist schon ein ganz besonderer Fortschritt, wenn Laval diese These durch den Zusatz erweitert: „Auch die anderen Nationen haben das gleiche Recht auf Sicherheit.“ Darf man also erwarten, daß der jetzige französische Außenminister ein höheres Verständnis dafür haben wird, daß die Gleichberechtigungsaussforderung, in der eine deutsche Forderung liegt, nicht eine imperialistische Forderung ist, sondern eine Forderung der Selbstverteidigung und des Selbstschutzes, d. h. der Sicherheit, deren das deutsche Volk ebenso bedarf wie das französische.

Wenn man mit Franzosen spricht, so läßt man immer wieder auf die gleiche Forderung vor dem „unheimlichen“, „unberechenbaren“ Deutschland. Diese Forderung ist in weiten Volkskreisen absolut echt und ungetrübt. Man fürchtet unsere überlegene Volk-